

**Z**um Aufsteiger Deutschlands wurde Klaus F. Schmidt mit einem System, das normales Leitungswasser in Sprudel verwandelt. Auf dem Höhepunkt seines Erfolges machte sein Unternehmen Sodastream einen Jahresumsatz von 35 Mio. Euro. Schmidt stieg aus der Firma aus, ließ sich den Abschied mit 2,5 Mio. Euro versüßen. Das war 1998. Er war 49 Jahre alt und besaß alles, wovon jeder träumt: zwei wohlgeratene Söhne, eine liebevolle Lebensgefährtin, genug Geld, um nie wieder arbeiten zu müssen. Doch aus Neugier ging Klaus F. Schmidt ins Spielcasino – und verspielte innerhalb von zwei Jahren alles. Jetzt hat er ein Buch über seinen tiefen Fall geschrieben.



**SODA-UMSÄTZE:**  
35 MIO. EURO

KLAUS SCHMIDT machte mit Sodastream Millionen, die Roulettekugel (oben) kostete ihn alles



**VERHÄNGNISVOLLE AFFÄRE**  
Am Roulette-tisch verlor Klaus Schmidt sein ganzes Geld

**SPIEL-VERLUSTE:**  
2,5 MIO. EURO

# NICHTS geht mehr...

KLAUS SCHMIDT erlebte den amerikanischen Traum umgekehrt: vom Millionär zu HARTZ IV

**Wann haben Sie das letzte Mal im Casino gespielt?**  
Das war Ende 2000 in Bremen. Da habe ich meine letzten 20000 Mark verzoct. Danach war ich überall gesperrt. Den letzten 50-Mark-Schein habe ich einem Straßensänger vor dem Casino geschenkt. Der sang gerade: „It's All Over Now, Baby Blue.“

**Warum haben Sie gespielt?**  
Ich wollte meine Leere kompensieren. Plötzlich hatte ich ja keine Beschäftigung mehr. Aber ich hatte viel Geld. Und ein Bedürfnis nach Glücksgefühlen. Es war einfach ein Reiz, dieses Kämpferische, das Risiko – Männer lieben so etwas.

**Was ist das Gefährliche an Casinos?**  
Dort gehen die Glücksspiele sehr schnell. Sie legen 100 Euro hin und kriegen bei der richtigen Zahl sofort 3500 Euro zurück. So läuft man heiß und spielt, egal ob man gewinnt oder verliert. Ich war oft an drei Tischen unterwegs, habe an zwei gleichzeitig je 54000 Euro gewonnen und sofort weitergespielt. Es ging nur darum, diese Kugel zu besiegen.

**Niemand hat Sie gestoppt?**

Meine damalige Freundin hat das nicht mitbekommen. Ich war oft nicht zu Hause, habe in meinem Ferienbungalow gewohnt.

**Wie haben die Mitarbeiter in den Casinos reagiert?**  
Als es immer weiter runterging, habe ich gedacht: Könnte man mich nicht stoppen? Aber die wollten ja mein Geld. Man hat mich hofiert.

**Später haben Sie gegen das Bremer Spielcasino Klage eingereicht, um wenigstens einen Teil des verlorenen Geldes zurückzubekommen.**

**„ICH HABE NOCH EINEN GUTSCHEIN FÜR EINEN TELLER HEISSE SUPPE“**

Ja. Weil Spielsucht ja mittlerweile eine anerkannte Suchtkrankheit ist. Aber ich habe den Prozess verloren.

Danach waren Sie so am

Ende, dass Sie sogar zur Armen-speisung gingen. Richtig. Ich habe sogar noch einen Gutschein für einen Teller heiße Suppe zu Hause. Zum Glück musste ich nicht auf der Straße leben. Ich durfte bei Freunden wohnen.

**Wann hat Ihre Familie die Wahrheit erfahren?**  
Mein Sohn fragte mich irgendwann, ob ich ihm Geld für die Miete leihen könnte. Da musste ich zugeben: „Es ist nichts mehr da.“ Zwei Tage dauerte es, bis mir alle geglaubt haben. Es war einfach unfassbar. Ich habe mich geschämt.

**Wie sind Sie wieder auf die Beine gekommen?**  
Unser ehemaliger Steuerberater bei Sodastream hat mich gefragt, ob ich Mandanten von ihm betreuen könnte. So wurde ich zurück ins Leben geholt.

**Wie sind heute Ihre Lebensumstände?**  
Ich wohne zur Miete in einer Dachkammer, wie der arme Poet des Malers Spitzweg. Nur dass es bei mir nicht durchregnet.

**Und das Verhältnis zu Ihren Kindern?**  
Das ist sehr gut. Meine Jungs sehen, dass ich was Neues aufbaue. Sie haben mir auch nie Vorwürfe gemacht. Immerhin habe ich ja ihr ganzes

Erbe verspielt.  
**Und wofür geben Sie heute Geld aus?**  
Ich zahle meine Miete. Ich kaufe ein Paar Sachen für den Computer. Aber ich rauche nicht, trinke nicht, gehe nicht in Bordelle. Eigentlich bin ich langweilig.

**Haben Sie inzwischen gelernt, dem Glücksspiel zu widerstehen?**  
Ich bin mir zu 99 Prozent sicher, dass ich kein Bedürfnis mehr habe, am Roulettetisch zu stehen.

INTERVIEW: STEFANIE WILL

## SEIN BUCH



„Nichts geht mehr – Vom Sodastream-Millionär zum Hartz-IV-Empfänger“, Klaus F. Schmidt, Mankau Verlag, 12,95 Euro

FOTOS: ANDRIAS NEULER, THORSTEN KONKEL/REXUS, DELPHINROSTER BELEGAT/DAI